

Mit Umfrage zu den An-
lässen, Seite 15 + Beiblatt!

ZUNFTBRIEF

NR. 66 Frühling 2023



Gesellschaft zu Schuhmachern **Bern**



INHALT

- 3 Vorwort
- 4 Kurzbericht aus dem Grossen Bott
- 5 Updates zu Umbau & Website
- 6 Empathie in fremden Schuhen
- Ausstellung
- 8 Rebelle Baronin
- in einer männerdominierten Welt
- 11 Der letzte Schuhmacher der Zunft
- 12 Schuesole-Ässe & Gablechränzli
- Impressionen
- 14 Vorstellung Eingeburgerte &
News Jugendverantwortliche
- 15 Update Stubenmeister -
Umfrage & Stubenmeistertreffen
- 16 Aus dem Leben von Wera Laschenko
- Meine zweite Kongoreise
- 18 Die Menschen im Blick
- Ausstellung im Viererfeld
- 19 Schneewochenende in Zermatt
- 22 Rudolf von Tavel
- Ritter des Berner Geistes
- 24 Neues und Spezielles aus Bern - TEIL
- 26 Mein spezieller Schuh
- 27 Aus dem Gesellschaftsleben
- 28 Runde Geburtstage 2023
- 29 Zunftanlässe 2023
- 30 Adressen Vorgesetztenbott 2023

Impressum

Herausgeberin: Gesellschaft zu Schuhmachern, erscheint 2-mal jährlich

Redaktion / Layout:

V. Schäppi

Bildmaterial:

R. Brönnimann, M. Held, W. Laschenko, N. Kläy, P. Schibli, V. Schäppi

Druck:

Hansen Druck GmbH, Bern

Redaktionsschluss Nr. 67, 1. Oktober 2023:

Beiträge und Feedback per E-Mail oder Post an:
zunftbrief@schuhmachern.ch
Vera Schäppi
Turbinenstrasse 22, 8005 Zürich

VORWORT

FRÜHLING 2023



Michel Voutat,
Obmann

Liebe Stubengenossinnen und Stubengenossen

Wie sehr haben wir uns doch während der Coronakrise das Ende der Pandemie herbeigesehnt, in der Hoffnung, dass dann alles wieder so wird wie vorher. Leider mussten wir feststellen, dass die Pandemie nicht mit einem grossen Festakt als «zu Ende erklärt» wurde, sondern von anderen tragischen Themen abgelöst wurde, welche die Schlagzeilen dominierten. Seit dem Einmarsch von Russland in die Ukraine am 24. Februar 2022, herrscht wieder ein Krieg in Europa und die geopolitische Stabilität steht täglich auf dem Prüfstand. Auch andere Krisen beschäftigen uns, wie beispielsweise die Credit Suisse, Energieknappheit, natürlich der Klimawandel und der Welthunger.

Wir müssen uns auf neue Realitäten einstellen, innovativ und immer wieder offen für Veränderungen und Neues sein. Jede und jeder von uns kann bei sich selber beginnen und so kleine Beiträge leisten, die dem Wohl aller dienen. Sei es dadurch, dass wir in unserem Privathaushalt oder am Arbeitsplatz die Energienutzung kritisch hinterfragen und optimieren oder wenn wir das Auto einmal mehr stehen lassen und stattdessen den öffentlichen Verkehr nutzen oder die ukrainische Familie aus unserem Bekanntenkreis mit einer Geld- oder Sachspende unterstützen.

Trotz der schwierigen Themen in unserem Umfeld dürfen wir nicht klagen. Wir leben in der Schweiz im Wohlstand und glücklicherweise im

Frieden. Die Arbeitslosenquote ist auf einem erfreulich tiefen Niveau. Unsere Zunft verfügt über gesunde Finanzen und ein vielfältiges Gesellschaftsleben mit reger Beteiligung an den diversen Anlässen.

Auch im Jahr 2023 dürfen wir uns wieder über ein abwechslungsreiches Zunftprogramm freuen, welches im letzten Zunftbrief publiziert wurde und in der aktuellen Ausgabe auf Seite 29 abgedruckt ist. Einige Anlässe wie beispielsweise das Schneeweekend in Zermatt für die 18- bis 30-Jährigen, aber auch das Schuesole-Ässe und das Gablechränzli haben bereits stattgefunden und den teilnehmenden Zunftangehörigen viel Freude bereitet.

Dieses Jahr ist auch wieder ein Festjahr, denn es stehen am 3. Juni das Kinderfest im Burgerspittel Viererfeld und am 4. November das Zunftfest im Hotel Bellevue (sogar mit Tanzkurs am Vorabend des grossen Festes) an. Beide Anlässe finden jeweils nur alle drei Jahre statt – das Zunftfest coronabedingt sogar erstmals wieder nach einer langen Pause seit dem Jahr 2017. Im Mai steht uns auch noch die Fertigstellung unseres langersehnten Zunftbuches bevor. Das sind doch alles gute Gründe für Vorfriede und Dankbarkeit.

Ich wünsche uns, dass wir trotz aller Schwierigkeiten immer wieder die kleinen Freuden des Alltags geniessen und bewusst schätzen können. Nehmen Sie sich für die Lektüre des neuen Zunftbriefes eine kleine Auszeit und erfreuen sich über die vielen interessanten Berichte über unser Gesellschaftsleben.

Zünftig Schuemacher-Grüess

Michel Voutat, Öje Obme

2. DEZEMBER 2022

KURZBERICHT AUS DEM GROSSEN BOTT

Andreas Jenzer

Der Obmann eröffnet das Grosse Bott und begrüsst die anwesenden SchuhmachernburgerInnen und gedenkt der seit dem letzten Grossen Bott verstorbenen Gesellschaftsangehörigen Lilly Brönnimann und Daniel Brunner.

Das **Protokoll** des Grossen Bottes vom 3. Mai 2022 wird einstimmig mit Dank an den Verfasser genehmigt.

Leon Bühler, Nicola Kläy und Fabian Sarbach werden **ins Stubenrecht** aufgenommen.

Der Seckelmeister Konrad Meyer stellt das **Budget 2023** vor, welches zu einem Ertragsüberschuss von Fr. 388'000.00 führt und durch das Grosse Bott einstimmig genehmigt wird. Der Seckelmeister erörtert auch noch den **Finanzplan 2022-2027** und orientiert über die Abrechnung des Verpflichtungskredites Liegenschaft Greyerzstrasse 29 (Sanierung Balkone).

Der Vizeobmann informiert über das **Bauprojekt Umbau Zunfräumlichkeiten und den diesbezüglichen Planungskredit von Fr. 90'000.00**, welchem das Grosse Bott einstimmig zustimmt.

Sophie Stuker erläutert den Stand des **Buchprojektes** (Schuhmachernbuch).

Vera Schäppi orientiert über den Stand der Arbeiten betreffend neue **Website**, die im Entstehen ist.

Der Obmann berichtet über den Stand der Arbeiten bei der **Satzungsrevision** und der Stubenmeister gibt einen Überblick über die geplanten **Anlässe** im Jahr 2023. Zum Schluss dankt der Obmann allen, die etwas zum Wohl unserer Gesellschaft beigetragen haben.

Es waren 69 Stubengenossinnen und -genossen anwesend.

UPDATES

ZUM UMBAU & ZUR WEBSITE

Nicola Remund

Liebe Stubengenossinnen und -genossen

Vielen Dank für die Rückmeldungen zu unserer Umfrage im letzten Zunftbrief. Insgesamt gab es 22 Rückmeldungen auf die vier gestellten Fragen. Die ersten beiden Fragen behandelten den aktuellen Zunftsaal und dessen bisherige Nutzung. Auffallend ist, dass viele Zunftangehörige nicht wussten, dass der Saal von allen Gesellschaftsangehörigen auch für eigene, private Anlässe benutzt werden darf. Bemängelt wird insbesondere die veraltete Infrastruktur (Küche), der fehlende Aussenraum und die allgemein dunklen Räumlichkeiten.

Für die Zukunft wünscht sich die Mehrheit der Umfrageteilnehmer eine Verbesserung der oben genannten Punkte und eine flexiblere Möblierung. Drei Viertel der Teilnehmer finden, dass der grosse Tisch und die schweren Stühle die Nutzung des Saales stark einschränken.

Der Umbau des 3. Obergeschosses mit einem weiteren kleinen Saal, einer neuen WC-Anlage und dem Schaffen eines Aussenraumes wurde grossmehrheitlich begrüsst. Einzelne Inputs zur Beleuchtung, zum Cheminée auf der Galerie und zu den Wandteppichen wurden ebenfalls gemacht.

Das Vorgesetztenbott und die Baukommission bedanken sich für die Rückmeldungen sowie Inputs und freuen sich, das Projekt »Sanierung der Zunfträumlichkeiten« weiter vorwärts zu treiben und die verschiedenen Meldungen in die Planung einzubeziehen. Durch Ihre Rückmeldungen wurde uns aufgezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind und die angestrebten Ideen und Umbauten durch die Gesellschaftsangehörigen mitgetragen werden.

In einem nächsten Schritt werden nun die Pläne für das Baugesuch erarbeitet und die Baueingabe vorbereitet.

Vera Schäppi

Liebe Stubengenossinnen und -genossen

Die neue Website nimmt stets mehr Form an: Die Inhalte stehen im Entwurf, Fotos zur Ausgestaltung werden zusammengetragen und die Website wird in den nächsten Wochen vom erweiterten Projektteam im VGB abgenommen.

Teilweise bedarf es noch weiterer Anpassungen am Gerüst der Website und wir stehen dafür in regelmässigem Austausch mit unserem Umsetzungspartner Maxomedia.

In der abschliessenden Testphase werden sämtliche Links und Formulare getestet, um sicherzustellen, dass alle Funktionen einwandfrei laufen. Danach werden wir Sie über die Aufschaltung der Website und die Möglichkeit zum Aufsetzen eines persönlichen Kontos (Login) informieren. Dieser wird Ihnen den Zugang zum geschützten Bereich ermöglichen, in dem wir zukünftig weitere Informationen und Dokumente zur Verfügung stellen können.

Ich freue mich, Ihnen die neue Website am nächsten Grossen Bott präsentieren zu können.

EMPATHIE IN FREMDEN SCHUHEN

AUSSTELLUNG

Peter Schibli

Mit einer Sammlung von Schuhen und Geschichten lädt das Berner Generationenhaus dazu ein, die Perspektive zu wechseln: «A Mile in My Shoes» ist ein interaktives Schuhgeschäft, in dem die Besuchenden in die Schuhe eines anderen Menschen schlüpfen und über Kopfhörer Empathie erleben.

Wie fühlt es sich an, im falschen Körper geboren zu sein? Unter Existenzängsten zu leiden? Oder wenn in der Pubertät die Gefühle verückt spielen? Was macht ein unerfüllter Kinderwunsch mit einer Beziehung? Und wie verändert eine Reise den Blick auf die Heimat? Die Ausstellung «A Mile in My Shoes» im Berner Generationenhaus ist in Kooperation mit dem «Empathie Museum» entstanden. Dieses wurde von der Londoner Künstlerin Clare Patey ins Leben gerufen und erforscht seit 2015, wie unsere persönlichen Beziehungen durch Empathie gestärkt werden können.

Die Geschichten stammen aus Bern sowie der ganzen Welt und werden in Schweizerdeutsch, Hochdeutsch, Französisch und Englisch erzählt. Die Schuhe, die angezogen werden dürfen, sind Originale und stammen von insgesamt vierzig Personen, die in der Ausstellung ihre Erlebnisse, Erfahrungen, ihre Biografie, ihr Leben teilen. Das Zuhören via Kopfhörer ermöglicht es den Besuchenden, in die Welt einer anderen Person einzutauchen. Rund zehn Minuten lauscht man sitzend, stehend oder bei einem Spaziergang durch die Gänge des Generationenhauses.

Die Fähigkeit zu spüren, was andere Menschen fühlen, und sie dadurch besser zu verstehen, gilt als zentral für das gesellschaftliche Zusammenleben und unsere Beziehungen - gerade auch zwischen den Generationen. Wir leben in einem Zeitalter der Individualisierung und Selbstoptimierung, und die populären Versuche, gesünder, gelassener und glücklicher zu werden, richten die Empathie vor allem auf uns selbst. Wie gelingt der



Blick in den Ausstellungsraum.

Balanceakt zwischen dem Blick nach innen und der Anteilnahme nach aussen? Wie weit ist Empathie lernbar? Und wo liegen die (persönlichen) Grenzen der Empathie? Die Ausstellung ist ein spannender Zugang in die Gefühls- und Erlebniswelt anderer Menschen.

Persönliche Erfahrung

Bei meinem Ausstellungsbesuch habe ich die Schuhe von drei verschiedenen Menschen ausgewählt und ihre Geschichten gehört. Die schwarzen Lederschuhe, die ich als erstes anzog, gehörten dem pensionierten Leiter der Berner Friedhöfe Walter (64). Hunderte von Begräbnissen hat er in diesen Schuhen erlebt, über Leben, Sterben, Tod nachgedacht, mit Angehörigen gesprochen und Trost gespendet. Breit, weich und bequem fühlen sich seine Schuhe an. Frisch poliert mit intakten Schuhbändeln sehen sie wie neu aus, obwohl sie bestimmt jahrelang getragen wurden.

Das zweite Schuhpaar gehörte einer 34-jährigen Frau namens Simone. Es sind ausgelatschte Birkenstock-Sandalen, denen man das Alter ansieht. Das korkige Fussbett ist fettig, in schlechtem Zustand, die Lederriemen wirken abgenutzt und teils beschädigt. Entsprechend dramatisch klingt

Simones Geschichte. Mit zerbrechlicher Stimme beschreibt sie ihre Psychosen. In ihren Sandalen zu stehen und vom Leiden der Frau zu hören, ist eindrücklich, spannend, geht unter die Haut. Insegeheim hofft man, dass die Frau ihre Krisen überwunden hat und wieder Lebensqualität erlebt. Vermutlich trägt sie immer noch Sandalen, hoffentlich solche in einem besseren Zustand.

Gelber Schutz vor Stromschlag

Gelbe «Zoggeli» haben zum Schluss meines Besuchs mein Interesse geweckt. Sie gehörten Brodle, einem jungen Filmemacher. Was er in den Freizeitschuhen erlebte, ist aussergewöhnlich: Die Plastik-«Zoggeli» retteten ihm das Leben, als er von einem Stromschlag getroffen wurde. Positiv, fast lustig, spricht er über die lebensbedrohliche Erfahrung. Dankbarkeit ist hörbar. Zum Glück war der junge Mann nicht barfuss unterwegs.

Die Geschichten, die Persönlichkeiten der Schuhbesitzer sind ebenso farbig wie abwechslungsreich: Max (7), ein Trans-Kind, heisst heute Mona und trägt rosa Stiefel. Die schwarzen Gummistiefel gehörten Pia (39), einer Bäuerin, die auf einem abgelegenen Hof lebt und neben der Arbeit ihren schizophrenen Mann betreut. Beige Halbschuhe der Grösse 38 gehörten Sylvie, einer Logopädin, die aufgrund einer unheilbaren Krankheit langsam erblindet. Nachdenklich, aber immer positiv, erzählt die kunstinteressierte Frau, wie sie heute die Welt anders wahrnimmt als damals, als



Links: Rosa Kinderstiefel eines Trans-Kindes.
Rechts: Gelbe Clogs retteten ein Menschenleben.

sie noch im Vollbesitz ihres Augenlichts war.

Weitere Schuhbesitzerinnen und -besitzer schildern dramatische Erlebnisse, die ihr Leben veränderten: Christine war mit dem Suizidversuch der eigenen Tochter konfrontiert. Heiko berichtet über den Verlust seiner Mutter in früher Kindheit. Nabawiah hat Kriegs- und Fluchterfahrung. Ravid musste den Suizid der eigenen Ehefrau ver-

arbeiten. Roy kümmert sich um die Erstversorgung von Suizid-Opfern.... Sari arbeitete in schwarzen Lederstiefeln auf einem Rettungsboot auf der Themse. Wie viele Ertrinkende hat er in diesen Schuhen wohl aus dem kalten Fluss gezogen?

Zwischen Mitleid und Respekt

Allen Geschichten ist gemeinsam, dass sie beim Zuhörer, bei der Zuhörerinnen etwas auslösen: Durch den Kontakt mit den Originalschuhen und die mit nachgesprochener Stimme erzählten Erlebnisse ist man zutiefst betroffen. Man spürt Empathie, Sympathie, Mitleid, Respekt, Bewunderung. Man ist der entsprechenden Person nahe, fühlt sich

vertraut. Die Menschen in Bern, in der Schweiz brauchen mehr Einfühlungsvermögen, findet die Ausstellungsmacherin Andrea Hipp: «Empathie ist zentral für alle unsere Beziehungen und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.» Empathie erleben kann man lernen. Hierzu leistet die Ausstellung einen wichtigen Beitrag.

Die Ausstellung im Berner Generationenhaus dauert noch bis zum 14. Mai 2023.



Birkenstock-Sandalen einer Psychotin.

REBELLISCHE BARONIN IN EINER MÄNNER- DOMINIERTEN WELT

Peter Schibli

In Ihrer Romanbiografie «Die Baronin im Tresor» beschreibt die Berner Journalistin und Autorin Franziska Streun das Leben der aus dem Pariser Zweig der Rothschild-Dynastie stammenden Betty Lambert. Das Buch ist ein faszinierendes Zeitdokument mit bisher unbekanntem historischen Details.

Romanbiografien von starken Frauenfiguren liegen im Trend. Therese Bichsel, Karoline Arn, Eveline Hasler haben solche publiziert. Die Thuner Journalistin Franziska Streun hat recherchiert und über eine bislang unbekannte Adelige geschrieben. Das Leben der aus dem Pariser Zweig der Rothschild-Dynastie stammenden Baronin Betty Lambert, geschiedene von Bonstetten, geschiedene von Goldschmidt-Rothschild, spiegelt die Geschichte des 20. Jahrhunderts wieder.

Betty wurde 1894 als eines von vier Kindern in eine jüdische Bankiersfamilie in Brüssel geboren. Ihr Vater Léon Lambert war Oberhaupt der jüdischen Gemeinde in Belgien und Brüssel und ein Financier von König Leopolds II., der durch seine ausbeuterische Kongopolitik berühmt wurde. Ihre Mutter war Zoé Lucie Betty de Rothschild aus Paris. Betty genoss eine strenge Erziehung und musste schon bald lernen, dass in ihrem adeligen Umfeld Männer mehr galten als Frauen. Ihr Bruder genoss Privilegien, durfte um die Welt reisen, erhielt die beste Ausbildung und führte das Bankiergeschäft des Vaters weiter.

Betty dagegen wurde 1911, erst 17-jährig, mit einem Cousin dritten Grades und wie sie 5. Generation der Rothschild-Dynastie, einem von Gold-



Buchcover. Illustration: ZVG



Ehrenhof mit Villa Scrumpi, 1955. Foto: ZVG

schmidt-Rothschild-Bankier, zwangsverheiratet. Der dreizehn Jahre ältere Rudolf lebte in Frankfurt. Den Umständen entsprechend fühlte sich die junge Frau von Beginn weg unterdrückt, unverstanden und war entsprechend unglücklich. Kein Wunder, dass die arrangierte Ehe schon nach kurzer Zeit geschieden wurde. Der Entzug der beiden Söhne, das zunehmend antisemitische Klima in Deutschland und der Kampf um ihr Brüsseler Erbe führten dazu, dass die rebellische Betty in die Schweiz floh und dort den Bernburger Jean-Jacques de Bonstetten heiratete.

Doch auch der zweiten Ehe war kein Glück beschieden. Der Patrizier liebte das Glücksspiel und war seiner jüdischen Frau untreu. 1933 wurde die zweite Scheidung eingeleitet. Immerhin blieb diesmal die inzwischen geborene Tochter Ynes bei Betty. Die beiden Frauen lebten im Bonstettengut in Gwatt bei Thun. Die Baronin hatte das Anwesen 1922 vom Vater ihres damaligen Gatten gekauft. Mit der Machtergreifung Hitlers in Deutschland nahm der Judenhass zu. Die geschiedene Jüdin, die sich dank ihrer Schweizer Staatsbürgerschaft in Sicherheit wog, musste erleben, wie Mitglieder ihrer Familie vor dem Nationalsozialismus flohen oder Freunde in Konzentrationslagern verschwanden.

Getrieben von dieser bitteren Erfahrung, widmete sich Betty Lambert von Gwatt aus im Stillen dem antifaschistischen Kampf. Im Bonstettengut half sie Verfolgten auf der Flucht vor dem Nationalsozialismus, fungierte als informelle nachrichtendienstliche Anlaufstelle und wurde ihrerseits vom Schweizer Geheimdienst kritisch beobachtet. Auf ihrem Anwesen empfing sie Widerstandskämpfer, Agenten, Diplomaten, Politiker, Fürsten, Könige, Kulturschaffende und Wirtschaftsführer.

Bettys Gästebuch für die Jahre 1937 bis 1961 enthält rund 1200 Signaturen von Menschen, die selbst in ihrer Zeit bedeutsame Geschichte auf der Weltbühne schrieben. Zu ihnen gehören der Künstler Marc Chagall, der Schriftsteller Carl Zuckmayer, die Schauspielerin Greta Garbo, der Violinist Nikita Magaloff, der Fluchthelfer Eduardo Propper de Callejón, der spätere CIA-Chef Allen Welsh Dulles, Alexander von Stauffenberg, ein Bruder des letzten Hitler-Attentäters, Fürst Rainier und Grace Kelly.

Zwischen den Treffen organisierte sie kulturelle Anlässe, unternahm Reisen, residierte in Hotels, erzog ihre Tochter und hielt Kontakt zur Familie und zu ihren Freunden. 1960, im Alter von 64 Jahren, entschied sie sich, nach Genthod bei Genf zu ziehen, um näher bei ihrer Tochter zu sein. 1961 verkaufte sie das Bonstettengut an die Stadt Thun und den Kanton Bern, verpflichtete aber die Käufer zu strengen Auflagen, was mit dem Anwesen zu geschehen habe. Nach einem reichen Leben starb Betty Lambert 1969 in Genthod.

Die Romanbiografie ist ein faszinierendes Werk über eine ebenso grosszügige wie herrische Frau, die tragische Geschichte eines jüdischen Mädchens, das mit viel Geld, aber ohne Liebe aufwuchs und sich ihren Platz in der Gesellschaft selbst erkämpfen musste. Streuns Buch über die Baronin lichtet zudem den Schleier über bisher verborgene Geheimnisse des Thuner Bonstettenguts.

«Aus meiner Sicht hat Betty als Frau in einer männerdominierten Welt genauso oder teilweise weitaus mehr Geschichte geschrieben als viele gefeierte Helden ihrer Zeit», schreibt die Autorin in einem Begleittext. «Ihr Schicksal ist auch eines, das ungezählte Frauen mit ihr teilen: Gerade weil



Betty Lambert, Familienarchiv. Foto: ZVG

sie eine Frau war, hatte sie in jüngeren Jahren kein Recht auf Selbstbestimmung. Sie hatte zu gehorchen. In späteren Jahren musste und wollte sie im Stillen wirken – gerade weil sie eine Frau und erst noch eine Jüdin war und auch wegen ihrer Herkunftsfamilien Lambert und Rothschild.»

Schliesslich sieht die Autorin im Leben der Baronin auch Bezüge zur Gegenwart: «Vertrauensvoller Umgang mit geheimen Daten und Informationen: 1. Mit ihrem internationalen Netzwerk waren Betty Namen und Geschichten von Personen bekannt, die sie verantwortungsvoll hütete und im Dienst der Sache miteinander verlinkte. 2. Der Zweite Weltkrieg löste Flüchtlingsbewegungen aus: Betty solidarisierte sich mit Notleidenden und half ihnen dank internationalen Kontakten auf diplomatischer Ebene bei der Flucht ins Exil.»

Mit ihrem Engagement für Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit ist die Baronin uns allen ein Vorbild.

Franziska Streun: «Die Baronin im Tresor» Romanbiografie. Zytglogge-Verlag, 2020. 360 Seiten, 59 Abbildungen. ISBN 978-3-7296-5041-1

Vertiefende Erläuterungen, Zusatztexte und Stammbäume können von der Homepage der Autorin www.franziskastreun.ch heruntergeladen werden.

DER LETZTE SCHUHMACHER

DER ZUNFT

Peter Schibli

Seit Jahrzehnten ist die Gesellschaft zu Schuhmachern ohne aktiven Schuhmacher. Regelmässig taucht die Frage auf, wer der letzte Schuhhandwerker der Zunft war und wann dieser lebte. Ein Anruf von Gérard Jenzer brachte die Recherche im Mai 2020 ins Rollen. Der Stubengenosse vermutet aufgrund seines Familienstammbaums, dass einer seiner Verwandten, Schuhmachermeister Gabriel Ferdinand Isak Jenzer, der letzte Schuhmacher der Zunft war. Das Bürgerrodel bestätigt, dass der Genannte von 1821 bis 1882 in Bern lebte und Mitglied der Gesellschaft zu Schuhmachern war.



Auszug aus dem Bürgerrodel 1858–1913: Familie Jenzer (Burgerbibliothek, ZA Schuhmachern 98 111).

Gabriel Ferdinand Isak Jenzer wurde 19. Oktober 1821 als Sohn von Jakob Gottlieb Jenzer geboren, der Standesweibel und Totengräber war. Gabriels Mutter hiess Rosina Maria, geb. Ris. Grossvater David Jenzer (1752–1828) war Küfer und ebenfalls Schuhmacher. Die Familie hatte von Schmieden zu den Schuhmachern gewechselt. 1837 ersuchte Vater Jenzer die Zunft um Übernahme des Lehrgeldes seiner Kinder. Gabriel Ferdinand sollte gemäss väterlichem Wunsch das Schuhmacherhandwerk in Bern erlernen. Die Gesellschaft empfahl dagegen wegen der französischen Sprache eine Ausbildung bei Meister Mermin in Neuenburg, bei dem auch bereits ein anderer junger

Gesellschaftsangehöriger die Lehrzeit erfolgreich absolviert hatte.

Nach seiner Lehrzeit in Neuenburg war Ferdinand Jenzer in Bern Schuhmacher und später als Meister tätig. Gemäss Adressbuch der Stadt Bern 1879 soll er seine letzte Werkstatt an der Schifflaube 44 in der Matte gehabt haben. Bis zu seinem Tod blieb Jenzer ledig. Gabriel Ferdinand Isak Jenzer verstarb am 10. August 1882 kinderlos im Bürgerospittel. Vielleicht wird demnächst mal wieder ein richtiger Schuhmacher Stubengenosse.



Die Schifflaube 40–52 in der Berner Matte (1944), wo Ferdinand Jenzer um 1879 sein letztes Atelier hatte (Burgerbibliothek, Nachlass Eugen Thierstein, 366G 81).

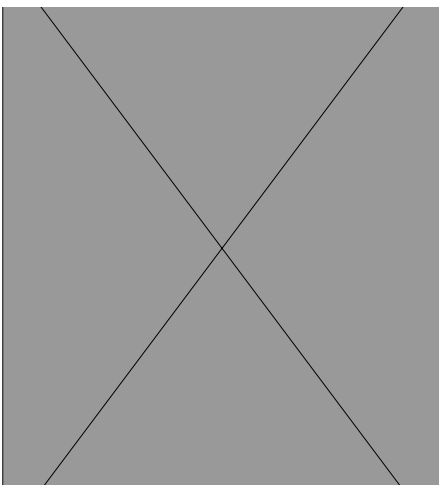
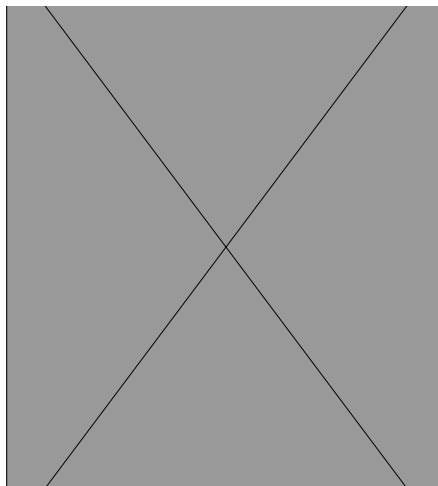
Dieser Beitrag war ursprünglich für das neue Schuhmachernbuch geplant, musste aber aus Platzgründen in diesen Zunftbrief geschoben werden.

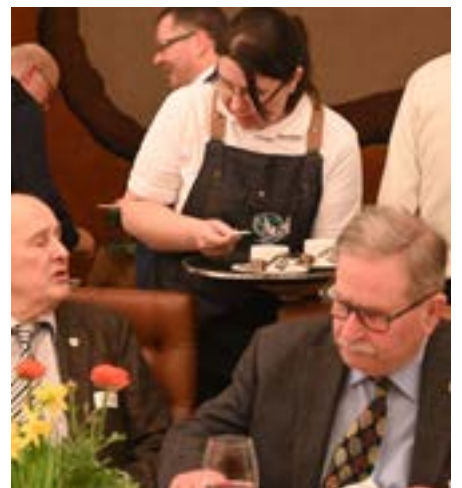
SCHUESOLE-ÄSSE & GABLECHRÄNZLI

IMPRESSIONEN

Anfang März trafen sich die Zunftangehörigen zum Schuesole-Ässe und Gablechränzli und genossen einen Abend in angenehmer Atmosphäre, mit spannenden Gesprächen und gutem Essen.

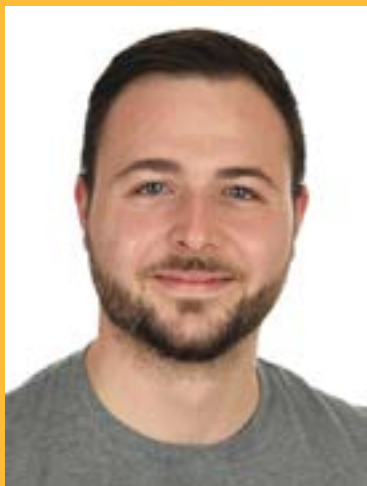
Ein grosser Dank gilt dem Stubenmeister Marcel Held für die Organisation der beiden rundum schönen Anlässe.





VORSTELLUNG

EINGEBURGERTE



Nicola Kläy

Mein Name ist Nicola Kläy, und ich wurde 1990 in Bern geboren. Einen Grossteil meines Lebens durfte ich privat und beruflich in der Stadt Bern oder der näheren Umgebung verbringen, was mir eine grosse Verbundenheit zu dieser beschert hat.

Als Sohnmann einer Burgerin, Bettina Kläy, war es mir nun selber ein Anliegen, der Burgergemeinde Bern und der Gesellschaft zu Schuhmachern beizutreten. Einerseits schätze ich die Kontakte und den spannenden Austausch mit den Gesellschaftsmitgliedern und Burgern und das Engagement der beiden Institutionen, andererseits möchte ich mich sehr gerne einbringen, da mir die Stadt Bern und ihre Umgebung sehr am Herzen liegen.

Aktuell wohne ich mit meiner Partnerin, ihres Zeichens Lehrerin im Kanton Solothurn, in Koppigen BE und arbeite selber als Polizist bei der Kantonspolizei in Bern. Bei dieser Tätigkeit bin ich sehr nahe an den Bürgern von Bern und lerne täglich mehr über Bern und seine Bürgerinnen und Bürger.

In meiner Freizeit schätze ich das Kochen, ein gutes Buch und einen entspannenden Tag auf den Skis oder dem Neuenburgersee.

NEWS

JUGENDVERANTWORTLICHE

Erfreuliche Neuigkeiten!

Unsere Jugendverantwortliche Lena Meyer wurde per 01.01.2023 in die Kommission der JuBu gewählt! Wir gratulieren Lena ganz herzlich und danken für ihr Engagement für die Jungen.

Was ist die JuBu-Kommission?

Die Kommission der JuBu ist zuständig für die Organisation der JuBu-Anlässe, die sich an alle Bürger:innen zwischen 16 und 30 Jahre richten. Sie bieten allen Jungen Vernetzungsmöglichkeiten in lockerer Atmosphäre, um sich gegenseitig kennenzulernen.

Wolltest du schon lange mal an einem JuBu-Anlass teilnehmen aber möchtest nicht alleine hin? Melde dich bei Lena, sie nimmt dich mit!

Nächster JuBu-Anlass

02.09.2023 - Die JuBu zu Gast bei den Visper Jungburger. Weinwanderung 2023 (Anreise ab Bern wird organisiert, Anmeldeschluss: 20.08.2023)

Vernetzung innerhalb der Schuhmachern

Um die Vernetzung der Jungen innerhalb der Schuhmachern einfacher zu gestalten, hat Lena eine WhatsApp-Gruppe erstellt. Scanne den QR-Code und trete der Gruppe bei.



Gehörst du zu den Jung-Schuhmacherinnen und -Schuhmachern? Scann den QR-Code und trete der Schuhmachern-WhatsApp-Gruppe bei!

Lena freut sich von dir zu hören und die Verbindungen zwischen den jungen Schuhmachern & Schuhmacherinnen zu stärken.

UPDATE VOM STUBENMEISTER

UMFRAGE & STUBENMEISTERTREFFEN

Geschätzte Stubengenossinnen, geschätzte Stubengenossen

Bereits bin ich ein Jahr im Amt als Stubenmeister und durfte alle jährlich wiederkehrenden Anlässe einmal organisieren und mit Ihnen geniessen. Einerseits war es schön, wieder Anlässe durchführen zu können, andererseits war der Zunftmarsch auf die St. Petersinsel bei traumhaftem Wetter sicher ein **Highlight** in meinem ersten Jahr.

Gerne nehme ich mein zweites Amtsjahr zum Anlass, **Ihre Rückmeldungen, ob positiv oder negativ**, entgegenzunehmen und in die Planung der zukünftigen Veranstaltungen einfließen zu lassen.

Es ist mir wichtig, von Ihnen allen zu erfahren, was Ihnen an den Anlässen gefällt und ob ihr Wünsche und Ideen für Verbesserungen oder einfach Veränderungen habt. Deshalb habe ich eine **Umfrage** zusammengestellt und bin Ihnen dankbar für Ihre Teilnahme. Ihr Feedback wird sobald als möglich, sicher aber dann für die Veranstaltungen im Jahr 2024, berücksichtigt.

Wir hoffen auf möglichst viele Rückmeldungen aus allen Altersgruppen und verlosen unter allen Teilnahmen 3 wunderbare Preise:

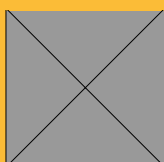
1. Preis: Brunch für 2 Personen im Hotel Bellevue Bern

2. Preis: Hammam-Ritual für 2 Personen im Hammam & SPA Oktogon Bern

3. Preis: StattLand-Stadtrundgang für 2 Personen

Teilnahmeschluss ist am 15. Mai 2023. Viel Glück!

Die Umfrage finden Sie als Beilageblatt zu diesem Zunftbrief. Gerne können Sie auch elektronisch teilnehmen:



Kurzbericht zum jährlichen Stubenmeistertreffen

Am Mittwoch, 15.03.2023, trafen sich 11 Stubenmeisterinnen und Stubenmeister im Zunftthaus zu Mittellöwen zu ihrem alljährlichen Treffen.

Gestärkt durch einen Apéro, wurden wir von der Stubenmeisterin der Gesellschaft zu Mittellöwen, Edith Bieri, durch die grosszügigen Zunftträumlichkeiten geführt.

In der Zunftstube stand dann der Austausch unter den Anwesenden im Vordergrund. Begleitet durch ein ausgezeichnetes Abendessen war es spannend zu erfahren, dass das Amt des Stubenmeisters/der Stubenmeisterin in den Gesellschaften sehr unterschiedlich ausgestaltet ist. Zum Beispiel gehört bei gewissen Zünften noch die Verwaltung der Immobilien zum Aufgabengebiet, oder der Stubenmeister kocht noch bei jedem Grossen Bott selber. Bei den «grösseren» Zünften gibt es für alle Anlässe Organisationskomitees, wogegen das Kinderfest in einer «kleinen» Zunft mit 15-20 Kindern noch durch eine Person allein organisiert wird. Auch das Thema «Digitalisierung» hatte am Essen seinen Platz. Die Abschaffung der schriftlichen Anmeldung wurde kontrovers diskutiert.

Im Weiteren musste ich feststellen, dass fast alle Zünfte Probleme haben, junge Zunftangehörige zwischen 18 und 30 Jahren für das Mitmachen am Gesellschaftsleben zu motivieren.

So oder so konnte ich viele Eindrücke sammeln und werde bestimmt die eine oder andere Idee in zukünftige Anlässe einfließen lassen.

Ich blicke gespannt auf ein ereignisreiches Zunftjahr und freue mich, Sie bald wieder auf der Zunftstube begrüßen zu dürfen.

Euer Stubenmeister, Marcel Held

AUS DEM LEBEN VON WERA LASCHENKO

MEINE ZWEITE KONGOREISE

Wera Laschenko

Liebe Leserin, lieber Leser

Vielleicht mögen sich einige von Ihnen noch an meinen letzten Artikel vom Frühling 2019 erinnern, in dem ich von meiner ersten Begegnung mit bedürftigen Kindern im Kongo berichtet habe.

Unterdessen habe ich einen Hilfsverein namens KINDERFREUNDE VON KONGO-KINSHASA gegründet, um durch Patenschaften den Schulbesuch von einigen Kindern zu ermöglichen. Mit nur CHF 30.00 im Monat kann ein Kind die Primarschule besuchen.

Unsere Partnerorganisation AVOLAR (Association des Volontaires pour l'Autopromotion Rurale) in Mbanza-Ngungu, einer Stadt, die etwa drei Autostunden von Kinshasa entfernt ist, hat am 8. Oktober 2022 ihr 30. Jubiläum gefeiert. Zu dieser Gelegenheit durfte ich ein Grusswort und ein Geschenk überbringen.

Neben landwirtschaftlichen Projekten, wie z.B. die Wasserversorgung oder den Aufbau einer Fischzucht, kümmert sich AVOLAR auch um bedürftige Kinder. Es bekunden im Moment 627 Kinder Interesse am Patenschaftsprogramm, wobei bis jetzt nur 168 berücksichtigt werden können. 68 Kindern wird der Besuch der Primarschule ermöglicht, die andern haben Gelegenheit, einen Beruf zu erlernen: Die jungen Frauen Schneiderin oder Coiffeuse, die Burschen Schreiner oder Maurer.

Der Besuch von zwei Primarschulen hat mir in eindrücklicher Weise gezeigt, unter welchen schwierigen Umständen die Kinder lernen. Ich habe kaum meinen Ohren getraut, als mir ein Schuldirektor die Anzahl Kinder, in einem Schulzimmer, von einer ersten Klasse genannt hat: 247 Schüler! Es gibt aus Geldmangel einfach zu wenig Schulräume. Die meisten Grundschulen werden deshalb mit einer Morgen- und einer Nachmit-



Angefangener Bau eines Schulgebäudes.

tagsschicht betrieben. Auf einem Schulgelände habe ich ein angefangenes Gebäude gesehen, das wegen Finanzknappheit nicht fertig gebaut werden konnte. Mit CHF 5000.00 könnte dieses vollendet werden.

Genügend Pulte sind ein weiteres Problem. Durch eine grosse Spende konnten wir 90 Pulte vor Ort anfertigen lassen, die in vier Primarschulen verteilt wurden. Angesichts der grossen Anzahl der Schüler, scheint dies nur ein Tropfen auf den heissen Stein zu sein. Trotzdem, irgendwo müssen wir beginnen und uns nicht von den riesigen Bedürfnissen entmutigen lassen. Der warme Empfang von diesen beiden Schulen, sowie der Augenschein vor Ort, haben mich darin bestärkt, mich weiterhin für die Kinder im Kongo einzusetzen.

«Ich habe kaum meinen Ohren getraut, als mir ein Schuldirektor die Anzahl Kinder, in einem Schulzimmer, von einer ersten Klasse genannt hat: 247 Schüler!»



Lehrerin vor der Wandtafel.



Wera Laschenko mit Schulkindern.



Eine Schulklasse mit vielen SchülerInnen.

Am Vortag, bevor ich Mbanza-Ngungu verlassen habe, hatte ich noch die Gelegenheit, einige unserer Patenkinder zu treffen. Diese Kinder kommen aus grossen Familien mit 5-6 anderen Geschwistern. So bleibt nicht genug übrig, um das Schulgeld zu bezahlen.

Neue Paten/Patinnen oder eine einmalige Spende sind somit immer willkommen. Es würde mich freuen, wenn der eine oder andere von Ihnen, liebe Zunftgenossen, sich zu einer Unterstützung entschliessen könnte. Gerne gebe ich Ihnen weitere Informationen. Vielen Dank im Voraus für alles Interesse!

Wera Laschenko

Präsidentin, Kinderfreunde von Kongo-Kinshasa

Mehr Informationen finden Sie unter <https://www.kinder-kongo-kinshasa.ch/>

DIE MENSCHEN IM BLICK

AUSSTELLUNG IM VIERERFELD

Peter Schibli

Eine Ausstellung im Burgerspittel im Viererfeld zeigt Werke des Berner Fotografen Eugen Thierstein. Sein Nachlass befindet sich in der Burgerbibliothek Bern.

Eugen Thierstein (1919 – 2010) arbeitete von Anfang der 40er-Jahre bis Mitte der 60er-Jahre als selbständiger Fotograf mit eigenem Atelier in Bern. Seine Ausbildung hatte er beim berühmten Guisan-Fotografen Hans Steiner absolviert. Anschliessend besuchte Thierstein die Fotoschule in Vevey. Sein Hauptgeschäft waren Reportagen für Zeitschriften, Zeitungen und die Hochzeitsfotografie. Für Letztere beschäftigte er bis zu acht Personen. Das Besondere an Eugen Thiersteins Fotografien ist sein Blick für das scheinbar Unscheinbare und auf das Menschliche: Er fotografierte ganz gewöhnliche Leute, aber auch Berühmtheiten, Politiker sowie Models und dokumentierte die Arbeit in Fabriken, in der Landwirtschaft oder in Handwerksbetrieben ebenso wie sozial Schwache, Frauen und Kinder. Im Jahr 2015 hat Thiersteins Tochter Annemarie den Nachlass ihres Vaters der Burgerbibliothek anvertraut.

Die Ausstellung in der Cafeteria des Burgerspittels im Viererfeld dauert bis zum 23. Juli 2023. Sie kann ohne Anmeldung besucht werden. Die Öffnungszeiten sind montags bis sonntags von 7.30 Uhr bis 19.00 Uhr.

Dem Fotografen Eugen Thierstein widmet die Burgerbibliothek in ihrer Schriftenreihe den neusten Passepartout «Der Fotograf Eugen Thierstein». 2023. Fr. 39.– ISBN 978-3-7272-6161-9. Die Publikation kann im Buchhandel oder in der Stämpfli Buchhandlung erworben werden.



Foto links: Markt in Bern, 14. März 1944. Burgerbibliothek Bern, N Eugen Thierstein 269/116.



Foto rechts: «Weihnachtssesel» der Berner Singstudenten, 13. Dezember 1941. Burgerbibliothek Bern, N Eugen Thierstein 265/3



Foto links: Beobachter bei der Ziehung der SEVALose im Kursaal Bern, 23. Dezember 1942. Burgerbibliothek Bern, N Eugen Thierstein 261/121

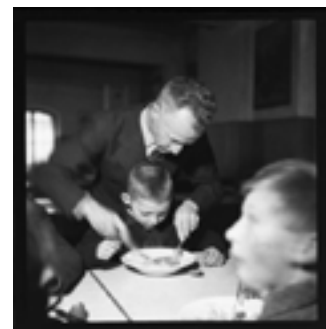


Foto rechts: Gratis-Mittagessen für die Matteschüler in der «Speiseanstalt der unteren Stadt», 19. Januar 1943. Burgerbibliothek Bern, N Eugen Thierstein 448/10

SCHNEE-WOCHENENDE IN **ZERMATT**



Das obligate Gruppenfoto vor dem Matterhorn.

Ruben Brönnimann

Am 3. Februar um 16:30 Uhr war es wieder einmal so weit: Neun junge Stubengenossinnen und Stubengenossen von Schuhmachern besammelten sich mit Ski- und Snowboardausrüstung am Treffpunkt im Bahnhof Bern. Bei ausgelassener Stimmung ging es zusammen mit den jungen Angehörigen von Mittellöwen im Zug Richtung Wallis. Eifrig wurden auch Zunftangelegenheiten diskutiert. Dabei stiess insbesondere der geplante Umbau der Zunftträumlichkeiten inklusive Erschliessung der Terrasse auf grosse Zustimmung.

Die Equipe meisterte die kurze Umsteigezeit in Visp, wie inzwischen gewohnt, und so traf die junge Gruppe pünktlich in Zermatt ein.

Nach dem Einrichten in der Jugendherberge war es auch schon Zeit für das Abendessen im Restaurant China Garden. Hier stiess auch noch die letzte junge Schuhmacherin zu uns, so dass die Truppe nun vollzählig war. Gut gestärkt erkundeten die zwei Zünfte zusammen das Nachtleben in Zermatt. Dabei durfte ein traditioneller Abstecher in die auf "Sinalco-Bar" umgetaufte Little Bar genauso wenig fehlen, wie ein "Pröstli im Pöstli".

Ausgetanzt legte man sich in die Hochbetten der Jugendherberge und tapfer erhob man sich wenige Stunden später, um so früh wie möglich auf der Piste zu sein.

Obwohl die höchstgelegenen Pisten auf der Matterhornseite des Skigebiets geschlossen waren, boten sich uns, ausgehend vom Trockenen Steg, fantastische Pisten: breit, perfekt präpariert und arm an anderen Wintersportlern. Dass das Wetter durchzogen war und uns den freien Blick aufs Matterhorn verwehrte, war dabei nur ein kleiner Wermutstropfen.

Für das Mittagessen hatten wir eine Reservation in der Pizzeria ICE auf dem Trockenen Steg. Der italienische Kellner schien mit dem falschen Fuss aufgestanden zu sein. Oder vielleicht war es auch meine Pizza Cervino mit Riesencrevetten, Ananas und Bananen (wer hat das irgendwo schon mal auf einer Karte gesehen!), die ihn etwas verunsicherte. Dank den Geschwistern Flückiger, die der italienischen Sprache mächtig sind, wurde der Kellner aber plötzlich ganz freundlich und spendierte uns zum Schluss sogar den Kaffee.

Die schwarze Piste nach Zermatt war so schön, dass wir gleich wieder in die Gondel einstiegen und die Abfahrt zweimal machten. Anschliessend widmete man sich einer weiteren Tradition: dem Après-Ski im Henu-Stall. Die diesjährige Harasse wurde von Franz Flückiger spendiert.

Urchig und gemütlich ging es dann zu und her beim Znacht im Stadel. Ein klassisches Schwei-

zer Fondue mit Chalet-Ambiente ist eben doch immer was Gutes. Da konnten die Pizzen vom Mittag nicht mithalten.

Nach dem Abendessen erinnerte man sich einer kurligen Kneipe, wo man sonst nur echte Zermatter trifft: des Altischi. So machten sich die Hartgesottene beider Zünfte auf durch enge Gassen. Nach der Durchquerung eines unscheinbaren Hinterhofs standen wir vor einer genauso unscheinbaren Türe aus dunklem, schwerem Holz. Und tatsächlich: Die Türe liess sich öffnen und hinein ging es in ein kleines Lokal, wo die Zeit stehen geblieben war. Alles aus Holz, kein Schnickschnack und Englisch hörte man keines mehr. Genau so wie man sich eine kleine Kneipe in den Alpen vorstellt. Als die Müdigkeit auch die dienstältesten Après-Skiler ergriffen hatte, ging es zurück zur Jugendherberge durch das nun stille und dunkle Zermatt.

Am Sonntagmorgen war bereits wieder Packen angesagt. Noch schnell ans Zmorgenbuffet für jene, denen es zeitlich reichte, und danach sammelte man sich auch schon vor der Jugli, um das Gepäck am Bahnhof deponieren zu gehen. Anschliessend ging es mit der Gornergratbahn hoch. Allerdings nicht ganz so schnell: Wir hatten den Bummler erwischt. Das nächste Mal unbedingt den schnelleren Zug nehmen und nicht den Mittellöwen in den Wagen folgen!

Die Schlittelmansschaft stieg beim Rotenboden etwas früher aus, während der Rest der Gruppe bis zuoberst sitzen blieb. Plötzlich sahen wir das Matterhorn in seiner ganzen Pracht. Wir waren durch die Nebeldecke gestossen und nun bot sich uns ein strahlend blauer Himmel. Kombiniert mit



Kaffee-Pause auf der Sonnenterrasse.



Leere Pisten warten auf unsere Abfahrt.

den wenig befahrenen Pisten war es ein perfekter Skitag. So muss Wintersport sein!

Zum Zmittag traf man sich auf der Terrasse des Restaurants Riffelhaus 1853 beim Riffelberg, wo auch der Schlittelweg endet. Im Restaurant gab es Rösti und Flammkuchen in verschiedenen Variationen sowie das äusserst beliebte Rindstatar mit Belperknollen. Das Essen wurde so sehr genossen, dass die aufsteigende Nebeldecke erst gänzlich unbemerkt blieb. Erst als Nebelschwaden von unten über das Restaurant zogen, kam uns in den Sinn: "Wir brauchen noch ein Foto mit dem Matterhorn!" - glücklicherweise bot sich uns einige Minuten später ein kurzes Zeitfenster mit einem klaren Ausblick. Wir eilten auf die Terrasse und schafften es doch noch, das obligatorische Gruppenbild mit dem Matterhorn zu schiessen.

Die anschliessende Abfahrt erwies sich als äusserst neblig, und es wurden einige Stürze beobachtet. Glücklicherweise kam an diesem Tag unsere ganze Gruppe heil hinunter.

Am Bahnhof in Zermatt trafen sich die jungen Burger beider Zünfte wieder, um gemeinsam die Heimreise anzutreten. Wie jedes Jahr kam der Zug verspätet in Visp an. Aber da wir inzwischen darin geübt sind, auf den Zug zu rennen, schafften wir es trotzdem, rechtzeitig umzusteigen. Dank der Sitzplatzreservation war der letzte Abschnitt nach Bern im komplett überfüllten Zug dennoch komfortabel. So trafen die müden, aber glücklichen Burgerinnen und Burger wohlbehalten und pünktlich um 18:24 Uhr wieder in Bern ein.

Ein ganz grosser Dank geht wiederum an Julia Held, welche das diesjährige Schneewochenende

in gewohnter Manier perfekt organisiert hatte und uns so einmal mehr ein tolles Erlebnis bescherte!

Ebenfalls ein grosses Dankeschön aller Teilnehmenden geht an unsere Zunft, die so etwas überhaupt möglich macht und damit nicht nur den Nachwuchs, sondern auch den Austausch zwischen den Zünften fördert.

Und wer sich dafür interessiert, wie die Bananen-Pizza geschmeckt hat: grauenhaft.

Wirst du nächstes Jahr zwischen 18 und 35 Jahre alt? Dann komm nächstes Mal mit nach Zermatt!



Das prächtige Matterhorn.

RUDOLF VON TAVEL

RITTER DES BERNER GEISTES

Alain Späth

Das Berndeutsche – so heisst die Sprache, die zwischen Thun und dem Jura gesprochen wird musste auf Rudolf von Tavel (1) und das in 1901 publizierte «Jä gäll, so geit's!» warten, um die Geburt des ersten Romans seiner Literaturgeschichte zu feiern. Darauf begann die erste Mundartwelle, mit Autoren wie Otto von Greyerz, Simon Gfeller oder Carl Albert Loosli (2).

Eine zweite Welle, die sogenannte «modern mundart» folgte in den 1960er Jahren: Besessen von der intoleranten und fanatischen Ideologie des Konstruktivismus ging diese gegen ihre Vorgänger los, mit dem Verdacht, ihre realistische Weltanschauung und ihre Vaterlandsliebe während der Landesverteidigung als «propagandistische Vorbildfunktion» auszunützen, obwohl die beiden Begriffe das absolute Gegenteil jener Ideologie sind. Aber für die sogenannten «Nonkonformisten», die behaupten, dass die objektive Realität eine «Illusion» wäre, spielt dies keine Rolle: Jede Absurdität ist erlaubt, solange sie irgendwie an ihr Ziel kommen können - d.h. die sowjetische Fahne auf dem Münsterturm zu hissen und sich gleichzeitig einen warmen Platz in einem Hinterzimmer des Bundeshauses zu sichern.

Aber da in von Tavels Werk der Gegensatz zu diesem marxistischen Wahnsinn – das aristokratische und religiöse Weltverständnis des Alten Berns – omnipräsent ist, ist dieses während der Zeit des Kalten Krieges besonders unter Verdacht gekommen. Wer nun genauer hinschauen will, wird bald erkennen, dass von Tavel nicht exklusiv (und unkritisch) über die Mitglieder des eigenen Standes schreibt, sondern auch über Personen aus dem ländlichem Milieu, und dies mit einer ehrlichen Sympathie. Es ist also wirklich unrecht, dass die ganze ältere Mundart-Literatur, und besonders sein Werk, welches ausgerechnet durch seinen eigenen Sinn der Pflicht und Mitleid gegenüber der bedürftigen Stadt- und der Landesleute, sowie seiner Treue gegenüber dem Vorbild

der Vorfahrer – «noblesse oblige» - geprägt ist, während mehreren Jahrzehnten als die Darstellung einer heilen Welt-Romantik bezeichnet wurde. Nein, Rudolf von Tavel war echt.

Von Tavel und der echte Bernergeist

In unserem Zeitalter der konstanten Hektik und des Virtuellen wächst unser Bedürfnis nach Betrachtung der Natur und nach innerer Ruhe. Also was für eine Freude, wenn man dank Rudolf von Tavels herrlichen landschaftlichen Beschreibungen einen neuen, frischen Hinblick auf unsere – teilweise ehemalige – Gebiete hat und man von seiner tiefen Heimatsliebe so erfasst wird, dass sie ansteckend wirkt. Jetzt wächst in uns der Heimatstolz. Aber immer bescheiden, stabil und glücklich. Nach Bernerart, nach dem Bernergeist.

Gerade deswegen ist bestimmt nirgendwo anders im Land ein Volk, denn wir sind ein eigenes, da wir eine eigene Sprache haben – «so eng und so tief mit dem Boden, den unsere Väter bebaut und mit ihrem Blut verteidigt haben, verbunden» (3). Und wir spüren es intuitiv. Wir wissen, dass es unsere Besonderheit ist. Und wir verstehen, dass unsere Mundart nicht nur dessen Ausdruck, sondern auch der Spiegel unserer Geschichte und unserer Identität ist.

Könnten wir uns unsere Heimatstadt ohne Berndeutsch vorstellen? (4)



Von Tavels Arbeitsplatz im Schloss Jegenstorf, nachgestaltet mit originalen Möbel und Bildern. Oben links auf dem Bild, sein Vater Alexander von Tavel und seine Mutter Julia von Tavel, geborene von Wattenwyl. Quelle: Stiftung Schloss Jegenstorf.



Sämtliche Erstausgaben Rudolf von Tavels. Seine historische Romane waren einst in fast jedem Berner Haushalt zu finden. Quelle: Dr. Manuel Kehrl (Gesellschaft zu Mittellöwen).



Letzter Anlass: Generationenlesung vom 22. Januar 2023. Es lasen von Links nach rechts Léonie, Hans-Christoph und Leo von Tavel. Quelle: Stiftung Rudolf von Tavel

Die Lesungen der Stiftung von Tavel

Weil Berndeutsch hauptsächlich eine gesprochene Sprache ist und Rudolf von Tavels Romane vielleicht mündlich noch schöner tönen, kann ich ihnen ganz herzlich die Lesungen der Stiftung von Tavel empfehlen, auf welche immer ein sympathischer Aperitif und Austausch unter den Teilnehmenden folgen.

Nächste Lesungen: 25. Juni 2023 im Schloss Landshut und 20. August 2023 im Schloss Spiez.

Quellen:

(1) Rudolf von Tavel (1866 in Bern - 1934, ebenda), Schriftsteller, Journalist und Jurist. Über sein Leben, Werk und Schaffen: www.rudolfvontavel.ch – Website der Stiftung Rudolf von Tavel

(2) Ein Verein und eine Stiftung verbreiten die Werke von C.A.Loosli und S. Gfeller. Weitere infos auf: www.carl-albert-loosli.ch und www.simongfeller.ch

(3) Rudolf von Tavel, «Wert der Tradition», Verlag Francke AG, Bern, 1935, S.5.

(4) Jeder der Bern kennt, weiss, dass in der Stadt nicht nur Berndeutsch gesprochen wird, sondern dass man hier auch die sogenannten «Soziolekten», nämlich Patrizierberndeutsch, Bürgerberndeutsch, Stadtberndeutsch, Mattenberndeutsch, sowie Mattenenglisch spricht – oder zumindest während langer Zeit gesprochen und gepflegt hat. Wichtig ist, um den Bernergeist zu bewahren, dass diese Kultur nicht komplett verloren geht.

NEUES UND SPEZIELLES AUS BERN

TEIL

Vera Schächli

TEIL - der wohl grösste Kleiderschrank der Stadt Bern!

Bei TEIL kauft man keine Kleider, sondern erwirbt ein Kleider-Abo und die TEIL-Location mit seinem ganzen Bekleidungs-Angebot steht einem jederzeit zur Ausleihe von Kleidungsstücken zur Verfügung.

TEIL bietet verschiedene Abo-Grössen (ab 19.00 CHF/Monat) an. Damit können 1-6 Kleidungsstücke auf einmal ausgeliehen, getragen und wieder retourniert werden. Die Mietdauer wählt man jeweils selbst. Grundsätzlich bietet TEIL Alltagskleidung an, darunter zu finden sind aber auch Abendkleider und Umstandsmode. Das Kleiderangebot ist bunt und es bietet für Jede:n etwas.

Ich habe mich mit Debora Alder-Gasser, Mit-Gründerin von TEIL, getroffen und über die Ziele und auch über die Herausforderungen gesprochen.



Debora Alder-Gasser, Mit-Gründerin von TEIL.

Interview mit der Mit-Gründerin Debora Alder-Gasser

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, TEIL zu gründen?

Ich habe mich allgemein mit nachhaltigem Konsum auseinandergesetzt und bin auf ein ähnliches Ausleih-Konzept in Deutschland gestossen. Sofort dachte ich, dass es so etwas auch in Bern benötigt. Zusammen mit meinem Bruder, der Schwägerin und meinem Mann, haben wir dann einen Business Plan erstellt und in einem zweiten Schritt ein Crowdfunding gestartet, um zu testen, ob das Angebot auf Interesse stösst und Menschen bereit sind, dafür zu bezahlen. Heute sind wir ein Team von 18 freiwilligen Mitarbeitenden.

Was sind eure Vision und Ziele?

Wir wollen die Textilbranche revolutionieren. Der Kleiderkonsum soll nicht mehr auf Kosten von Umwelt und benachteiligten Menschen erfolgen, weshalb wir mit der Ausleihe einen valablen Ersatz für den Kauf von Kleidern anbieten wollen.

Das klingt nach hoch gesteckten Zielen. Erfahrt ihr auch Herausforderungen?

Mit dem Crowdfunding haben wir zwar das Echo des Marktes abgehört, trotzdem waren die Anzahl Abo-Abschlüsse zu Beginn tiefer als wir angenommen haben.

Der Weg von der Begeisterung bis zum Abschluss eines Abos ist lang.

In den Köpfen der Menschen braucht es nicht nur eine Mindset-Veränderung, sondern es müssen Gewohnheiten geändert werden, und das ist nicht einfach. Und ich glaube, dass ein nachhaltiger Lebensstil etwas mehr Zeit und Aufwand benötigt. Dies muss man als Kund:in bereit sein, in Kauf zu nehmen.



Gemütliche Kaffee- und Kinderecke zum Verweilen.

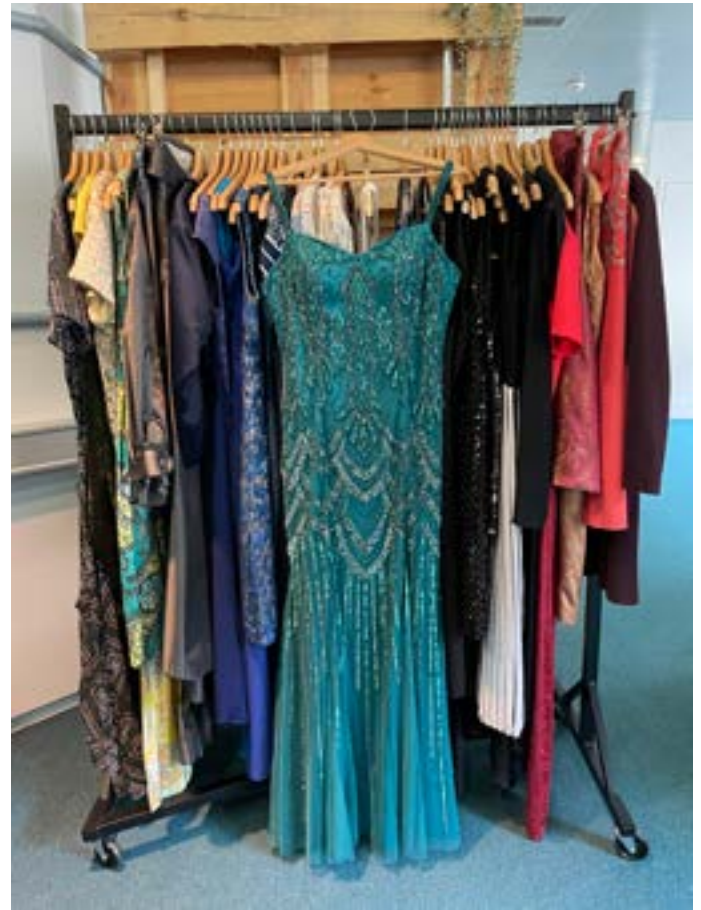


Debora Alder-Gasser (rechts) und ich in der TEIL-Location. Beide mit Jacken von TEIL.

Auch besteht eine gewisse Skepsis, von wo die Kleider stammen. Wir versuchen die Kundenbedürfnisse zu hören und uns in diese Richtung weiterzuentwickeln. So hatten wir zu Beginn beispielsweise keine Abendgarderobe vorgesehen, haben diese jetzt aber im Sortiment und sie läuft gut.

Wie reagiert ihr auf diese Herausforderungen?

Wir haben unseren Standort bewusst sehr zentral in der Innenstadt gewählt, damit unsere TEILer:innen möglichst rasch bei uns sind. Unsere Location ist schön und gastfreundlich eingerichtet und wir bieten eine Kaffee-Ecke, um aus dem



Abendgerade zum Ausleihen. Vielleicht eine Gelegenheit für das diesjährige Zunftfest?

Ausleihen ein richtiges Erlebnis zu gestalten. Zudem führen wir auch Events durch, wie z.B. Stilberatungen, denn jeder soll den eigenen Stil finden und zukünftig Fehlkäufe reduzieren können.

Auf die Bedenken der Herkunft der Kleider, haben wir mit einer Kampagne reagiert: Wir stellen Personen, die Kleider gespendet haben, mit ihrem gespendeten Stück und der Story dazu auf Instagram vor. Das baut Hürden ab.

Was steht bei euch als nächstes an?

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, dass wir bis Ende Jahr die 200 TEILer:innen Marke knacken. Ausserdem lancieren wir einen Prozess, in dem wir klären ob und wie wir ein Männersortiment zukünftig anbieten. Im April führen wir im Rahmen des Fashion Revolution Month einen Event mit Petra Staffelbach durch, bei dem es um Farben und Proportionen geht. Man gewinnt damit mehr Sicherheit im eigenen Stil aber auch Mut, Neues auszuprobieren.

Danke für das spannende Gespräch, Debora.

MEIN SPEZIELLER SCHUH

Vera Schäppi

Meine Lieblingsschuhe sind es nicht. Aber diese goldenen Schuhe haben meine Zeilen im Zunftbrief der Schuhmachern aus einem andern Grund verdient.

Obwohl flache Schuhe für Frauen schon vor einigen Jahren Einzug in die Kleiderschränke und Modezeitschriften gehalten haben, gibt es sie: Die Anlässe, an denen ein Schuh mit Absatz das Pünktchen auf dem i ist. In früheren Zeiten habe ich bei solchen Anlässen nach einigen Stunden Feiern an Fusschmerzen gelitten. Kleine Abendtäschchen bieten dabei leider neben Portemonnaie und Schlüssel keinen Platz für zusätzliche Ballerinas. Deshalb endete eine Winternacht auch schon damit, dass ich mich meiner Absatzschuhe nach der Moonliner-Fahrt entledigte und im Schnee nach Hause rannte. Diese Zeiten gehören glücklicherweise der Vergangenheit an, und dies nicht nur, weil ich aus dem Alter von nächtelangen Studentenparties raus bin.

Innovationen faszinieren mich bereits seit jeher und so blieb das Sart-up-Unternehmen «Mime et Moi» aus München von mir nicht unbemerkt. «Mime et Moi» hat Sandalettschuhe entwickelt, deren Absätze sich mühelos und in Sekundenschnelle austauschen lassen: Von hohen Absätzen zu kleinen, von Stiletto zu Blockabsätzen und dies in den verschiedensten Farben. Das tönt doch zu gut, um wahr zu sein.

Meine anfängliche Skepsis verflog rasch, als 2018 eine Hochzeitsfeier von Freunden in Südfrankreich auf dem Programm stand und es galt mein lachsfarbenes Spitzenkleid mit einem würdigen, aber bequemen Schuh zu komplettieren.

Da man die goldenfarbenen Schuhe damals in der Schweiz noch nicht kaufen konnte, war es gar nicht so einfach, an diese zu gelangen. An einem Mittwoch fuhr ich frischfröhlichen ins nahe Deutschland, konnte die Schuhe zum ersten Mal ansprobieren und habe mich sofort für dieses magische Paar entschieden.

Ich wurde vom Konzept nicht enttäuscht: Die goldenen Sandalen haben mich an etliche Hochzeitsfeiern begleitet. Die Schuhe sind bequem und der Absatz lässt sich so einfach auswechseln, wie es das Unternehmen verspricht. Sobald meine Schuhe im Laufe eines Anlasses jeweils ihren zweiten Auftritt mit den kürzen Absätzen geniessen, zelebriere ich den Absatzwechsel voller Stolz und führe eine kurze und bis jetzt stets überzeugende Produktpräsentation durch. Der Schuh ist nämlich noch immer auf Begeisterung und Faszination gestossen.



Höhenverstellbare Sandaletten, die mich durch lange Nächte retten.

PS: Unsere Stubengenossin Eveline Hürzeler habe ich auch schon an einem Zunftanlass mit diesen Schuhen von «Mime et Moi» gesichtet. Seid also nicht erstaunt, wenn sie am nächsten Event zaubert und ihre roten Sandaletten zu

später Stunde ein wenig tiefer stellt.

Hinweis: «Mime et moi» musste leider aufgrund eines Rückgangs von Festivitäten in der Corona-Pandemie und steigenden Produktionskosten schliessen. Da können wir von den Schuhmachern nur auf einen innovativen Schuhmacher hoffen, der etwas ähnliches auf den Markt bringen wird.

Liebe Stubengenoss:innen, möchten Sie weiterhin über die Lieblingsschuhe von anderen Gesellschaftsangehörigen lesen? Wenn ja, melden auch Sie sich und schreiben Sie eine Lobeshymne an Ihren Schuh.

AUS DEM GESELLSCHAFTSLEBEN

Geburten

25.10.2022 Mattea Marie Angèle Brunner, der Monique Angèle Barbara Brunner und des Nico Galli

Trauungen & Eintragungen Partnerschaften

22.11.2022 Daniel Bachmann-Ammann mit Manuela Bachmann.

Todesfälle

08.04.2022 Markus Kästli, 26.07.1938

24.01.2023 Beatrice Erika Zurbuchen-Küpfer, 30.04.1930

31.01.2023 Elisabeth Theodora Hunziker-Kästli, 03.01.1935

Der Stubenschreiber ersucht alle Gesellschaftsangehörigen, ihm Geburten, Eheschliessungen, Scheidungen und Todesfälle zu melden. Den normalen Anzeigen dieser Ereignisse ist nach Möglichkeit eine Kopie des amtlichen Ausweises über das Ereignis beizulegen (Geburts-, Ehe-/Partnerschaftsschein, Todesschein).

Bern, März 2023

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH



Rudolf Leuzinger feierte am 01.09.2023 seinen 101. Geburtstag. Der Jubilar lebt seit Kurzem im Burgerspittel im Viererfeld. Obmann Michel Voutat und Beisitzerin Beatrice Held gratulierten dem Jubilar im Namen von allen Zunftangehörigen und überbrachten die besten Wünsche. Auch anwesend war seine Ehefrau Denise Leuzinger.

RUNDE

GEBURTSTAGE 2023

100(+) Jahre

Grace Walther-Cameron, 11.04.1911
Luisa Rahm-Leite, 01.10.1916
Ursula Maccormac-Lochhead, 10.10.1919
Rudolf Leuzinger, 01.09.1921

95 Jahre

Hélène Jenzer, 01.05.1928
Denise Leuzinger-Schwob, 22.10.1928
Anne-Marie Münger, 22.10.1928

90 Jahre

Charlotte Pfister-Küpfer, 10.05.1933

85 Jahre

Peter Rolf Hubacher, 11.01.1938
Ursula Münger-Kohli, 02.01.1938
Therese Meyer-Lohri, 06.02.1938
Niklaus Meyer, 08.05.1938
Jürg Marti, 15.06.1938
Marie-Louise Mach-Isenschmid, 17.07.1938
Viola Marti-Tomarkin, 15.09.1938
Martin Trechsel, 18.09.1938

80 Jahre

Carolyn Trechsel-Farmbrough, 22.01.1943
Bernhard Marti, 02.02.1943
Marianne Bühlmann-Moser, 06.06.1943
Heidi Sahli-Ziegler, 11.06.1943
Benedikt Münger, 11.08.1943
Jacqueline Ziegler-Maillard, 25.08.43
Liselotte Kästli-Kühne, 18.09.1943
Renate Gossweiler-Christen, 12.11.1943

75 Jahre

Erna Marti-Winiker, 10.04.1948
Rosamund Bandi-Tebbutt, 03.11.1948
Franco Giustiniani, 21.10.1948
Danielle Brunner-Brüstlein, 07.04.1948
Margareth Tischhauser Trechsel, 21.07.1948
Liselotte Marti-Leuenberger, 03.12.1948
Christian Gubler, 29.12.1948

70 Jahre

Francisca Nieto Lopez, 03.01.1953
Ursula Münger-Kilchenmann, 20.01.1953
Roland Grundmann, 05.08.1953
Christine Kossodo, 21.08.1953
Wera Laschenko, 25.08.1953
Bibi Choonka, 06.09.1953
Dominik Brunner, 19.11.1953

65 Jahre

Theodor Blum, 06.02.1958
Maria Luise Marti-Diebold, 03.03.1958
Rolf Trechsel, 18.03.1958
Barbara Schibli-Dmochowska, 15.05.1958
Rolf Späth, 06.06.1958
Astrid Häuptli, 03.07.1958
Markus Isenschmid, 10.09.1958
Peter Emch, 13.09.1958
Peter Rahm, 05.11.1958

60 Jahre

Dano Halsall, 16.02.1963
Bernhard Hürzeler, 13.02.1963
Monika Krebs, 21.03.1963
Caroline Ceriani-Brunner, 15.05.1963
André Isenschmid, 24.05.1963
Jean Marti, 29.07.1963
Franz Brunner, 24.09.1963
Doris Wirth Isenschmid, 02.10.1963
Daniel Schroff, 23.11.1963
Barbara Marti, 25.11.1963
Jürg Leuzinger, 25.12.1963

ZUNFTANLÄSSE 2023

05.05., 18.30 UHR	GROSSES BOTT, ZUNFTSTUBE
24.05.	STÖCKLIFUER (64+ JAHRE)
03.06.	KINDERFEST IM BURGERSPITTEL VIERERFELD (JAHRGÄNGE 2007-2017)
18.10., 17.30-19.00 UHR	AFTERWORK APÉRO (18 - 99+ Jahre, Anmeldung beim Stubenmeister bis 06.10.2023)
03.11.	TANZ-CRASHKURS FÜRS ZUNFTFEST
04.11.	ZUNFTFEST IM HOTEL BELLEVUE
01.12., 18.30 UHR	GROSSES BOTT, ZUNFTSTUBE

Wo nicht anders vermerkt, werden separate Einladungen versendet. Aktuelle Details und allfällig notwendige Programmänderungen finden Sie auf unserer Internetseite: www.schuhmachern.ch

ADRESSEN

VORGESETZTENBOTT 2023

Voutat Michel Obmann	Kirchweg 6c 3076 Worb	P: 031 839 34 91 G: 031 633 43 70 Mobile: 079 439 90 33 E-Mail: obmann(at)schuhmachern.ch
Remund Nicola Vizeobmann	Hallwylstrasse 24 3005 Bern	G: 031 313 80 00 Mobile: 079 755 01 25 Mobile: 079 301 61 43 E-Mail: nicola.remund(at)schuhmachern.ch
Meyer Konrad N. Seckelmeister	Route de la Motta 74 1791 Courtaman	P: 026 684 01 20 Mobile: 079 637 61 84 E-Mail: seckelmeister(at)schuhmachern.ch
Bühlmann Steiner Annette Almosnerin	Gärtlirain 14 3042 Ortschwaben	Mobile: 079 685 41 16 E-Mail: almosnerin(at)schuhmachern.ch
Held Marcel Stubenmeister	Matte 3 3202 Frauenkappelen	Mobile: 079 224 03 28 E-Mail: stubenmeister(at)schuhmachern.ch
Held-Isenschmid Beatrice Beisitzerin	Hausmattstrasse 36 3063 Ittigen	P: 031 921 80 85 G: 031 839 60 40 E-Mail: beatrice.held(at)schuhmachern.ch
Münger Andreas Beisitzer	Höheweg 49 3626 Hünibach	P: 033 221 61 91 Mobile: 079 475 83 42 E-Mail: andreas.muenger(at)schuhmachern.ch
Stuker Anna-Sophie Beisitzerin	Falkenhöheweg 12a 3012 Bern	Mobile: 079 661 61 43 E-Mail: sophie.stuker(at)schuhmachern.ch
Schäppi Vera Beisitzerin & Redaktion Zunftbrief	Turbinenstrasse 22 8005 Zürich	Mobile: 079 124 90 73 E-Mail: vera.schaepi(at)schuhmachern.ch zunftbrief(at)schuhmachern.ch
Jenzer Andreas Stubenschreiber	Kappelenacker 20 3234 Vinelz	Mobile: 078 629 49 38 E-Mail: stubenschreiber(at)schuhmachern.ch
Thommen-Jenzer Marianne Umbieterin	Blankweg 4 3072 Ostermundigen	Mobile: 079 670 11 09 E-Mail: umbieterin(at)schuhmachern.ch
Postadresse	Gesellschaft zu Schuhmachern c/o Andreas Jenzer, Stubenschreiber Kappelenacker 20 3234 Vinelz	

